



11. September 2020

Ihr seid unsere Wegweiser

Grusswort von Regierungsrätin Jacqueline Fehr anlässlich der Eröffnung des Hauptquartiers der Bewegung Klimastreik in der Kirche Wipkingen

Liebe Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,
liebe Anwesende

Ich habe mich sehr gefreut über die Einladung nach Wipkingen und möchte mich dafür herzlich bedanken.

Dabei ist mein Dank ein doppelter. Er geht erstens an die Klimastreikbewegung, die heute hier in der Kirche Wipkingen ihr neues Hauptquartier einweihet und mich an der Eröffnungsfeier teilnehmen lässt.

Zweitens geht er an die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Zürich. Sie hat die nicht mehr benutzte Kirche der Bewegung für eine Zwischennutzung zur Verfügung gestellt. Das freut mich sehr. Ich möchte allen Involvierten dafür herzlich danken – der Kirchenpflege, welche die Zwischennutzung ermöglicht hat, wie auch dem Immobilien-Team für die Unterstützung bei der Realisierung.

Mein Auftritt hier gehört zu den ersten nach der Pandemie-Pause. Uns Politikerinnen und Politikern, die bekanntlich viel und gerne reden, bescherten die letzten Monate die Erfahrung, dass sich die Welt auch ohne unsere Reden weiterdreht.

Wobei: Es war zwar eine Zeit mit weniger Politikerinnen-Worten. Eine stille Zeit war es aber nicht. Im Gegenteil: Wir alle haben auf allen möglichen Kanälen viel geredet – vor allem über DAS Thema. Logisch: über Corona.

Das Virus wird sich nicht so rasch verabschieden, und also wird uns auch das Thema nicht so rasch loslassen. Daraus folgt ein Auftrag – an Euch, an mich, an uns alle.

Wir brauchen das Bewusstsein, dass der Kampf gegen Covid-19 wichtig ist und wichtig bleibt, dass er aber nicht unsere einzige Herausforderung ist. Corona hat in den letzten Monaten alle anderen Herausforderungen überstrahlt und überdeckt – auch die Klimakrise. Es war schwierig für Euch, gehört zu werden – das lag auch am Versammlungsverbot, aber nicht nur. Es lag auch daran, dass in der Wahrnehmung vieler Menschen Covid-19 als dringlichstes Problem die Klimakrise verdrängt hat.

Diese Verdrängung ist so falsch wie gefährlich. Die Pandemie ist eine grosse gesellschaftliche, wissenschaftliche und politische Herausforderung. Es gibt Menschen, die ihr Leben lassen mussten, andere haben ihre Nächsten verloren – das ist schlimm und tragisch. Als Krise steht Corona neben dem Klimawandel aber wie ein laues Lüftchen neben einem Orkan. Corona darf nicht den Kampf gegen den Klimawandel ausbremsen. Die Klimakrise verträgt keinen Aufschub.



Und doch liegt in Corona auch eine Chance für die Klimabewegung – weil uns die Pandemie sehr anschaulich unsere Verhaltensmuster vor Augen führt.

In der Covid-19-Pandemie bestätigt sich, dass die Menschen verantwortungsbewusst handeln, wenn eine Gefahr sichtbar und fassbar ist. Als im Frühjahr unseren Spitälern die Überforderung drohte und uns parallel dazu Bilder einer solchen Überforderung erreichten, und zwar von nicht weit ennet der Grenze, aus der Lombardei – da reagierten wir, indem wir uns einhellig, diszipliniert und solidarisch an die Verhaltensvorgaben hielten, aus Einsicht und aus Verantwortungsgefühl.

Inzwischen ist die Gefahr abstrakter geworden. Entsprechend sorglos verhalten sich die Menschen. Von der Disziplin und der Vorsicht des Frühjahrs ist nicht viel geblieben. Die Angst ist verschwunden. Es gibt zwar mehr Fälle als im Juni, aber nur wenige schwere Verläufe. Kaum jemand hat in seinem Umfeld einen Erkrankten.

Je abstrakter eine Gefahr, umso schwieriger ist sie zu vermitteln, umso mehr verliert sie an Dringlichkeit – und umso bescheidener ist der Antrieb zur Selbstverantwortung. Das lehrt uns Covid-19 in aller Deutlichkeit.

Der Klimawandel hat sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten von einer weitgehend abstrakten zu einer immer konkreteren Bedrohung entwickelt. Dies einerseits, weil sich seine Auswirkungen immer öfter und an immer mehr Orten auf der Welt manifestieren. Andererseits aber auch, weil die Klimabewegung – und damit meine ich auch und insbesondere Euch – sehr gute Arbeit leistet, indem sie in ihren Kampagnen und Aktionen die Bedrohung anschaulich macht.

Dass sich die Klimakrise von der Coronakrise in den Hintergrund drängen liess, lässt allerdings vermuten, dass der Klimawandel noch immer für viele Menschen bloss eine abstrakte Bedrohung ist. Damit komme ich zurück zum Auftrag, von dem ich eingangs gesprochen habe: Es gibt noch sehr viel zu tun für alle, die sich im Kampf gegen den Klimawandel engagieren – für Euch, für mich, für uns alle.

2020 ist das Jahr, in dem es zum grössten Einbruch bei den Treibhausgasen gekommen ist, den die Welt je gesehen hat. Grund zu viel Jubel ist das freilich nicht. Die Ursache des Einbruchs war nicht ein nachhaltiger klimapolitischer Fortschritt, sondern – Corona.

Uns allen ist klar, dass Lockdowns nicht die Lösung der Klimakrise sein können. Unser Ziel ist nicht die Stilllegung des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens. Unser Ziel ist der Umbau unseres heutigen Wirtschafts- und Lebensstils – weg von den fossilen Energien.

Dieser Umbau gelingt, wenn die technologischen Voraussetzungen und der politische Wille dazu vorhanden sind. Gleichzeitig muss sich aber auch in den Köpfen der Menschen etwas ändern: Es muss sich die Einsicht durchsetzen, dass dieser Umbau erstens dringend, zweitens unausweichlich und drittens möglich ist.

Auch in dieser Hinsicht leistete Corona Veranschaulichungshilfe. Der Lockdown zwang jeden und jede, seine Mobilität radikal zu reduzieren. Die Grenzen waren zu, die Flugzeuge am Boden, der Bewegungsradius reduzierte sich aufs Lokale. Dabei machten viele eine Erfahrung, die sie selbst überrascht haben dürfte: Dass es gar nicht schlimm ist, wenn es statt mit dem Flugzeug nach London nur zu Fuss auf den Käferberg geht.



Bestenfalls leistet die Pandemie also einen kleinen Beitrag zu einer quasi erzieherischen Selbsterkenntnis. Ob davon etwas bleibt, muss sich aber erst noch weisen. Sicher ist: Es braucht noch immens viele solche Erkenntnisse, damit sich diese spürbar und nachhaltig aufs Klima auswirken. Damit wechsle ich jetzt zum Schluss noch zum ganz grossen, sozusagen weltgeschichtlichen Massstab: Aus dieser Perspektive ist Corona eine Episode, der Klimawandel dagegen eine Abzweigung – und zwar eine fundamentale. Entweder wir nehmen den richtigen Weg. Oder eben nicht.

Es ist in dieser Situation entscheidend, dass wir Wegweiser haben, die uns mit aller Dringlichkeit, Drastik und Vehemenz zeigen, welche Richtung die richtige ist. Indem Ihr diese Wegweiser-Rolle übernommen habt, leistet Ihr einen Beitrag für diese Welt und unsere Gesellschaft, den man gar nicht genug würdigen kann. Ich danke Euch von Herzen dafür. Und wünsche Euch alle Kraft für Euer weiteres Engagement – und dass dieser schöne Ort hier zu einer inspirierenden Energiequelle wird.